

Christian Zscheschang
Namenforschung und Sorabistik
Potenzielle gemeinsame Forschungsfelder

Im Andenken an Ernst Eichler, dessen Horizont weit
über die Namenetymologie hinausging

1. Zum Charakter der Onomastik

Kaum eine andere Wissenschaftsdisziplin ist derart interdisziplinär wie die Onomastik (HOFFMANN 2010: 120). Nicht nur innerhalb der Namenforschung wird diese gern und oft als Brückenwissenschaft bezeichnet, weil Eigennamen aus sehr unterschiedlicher Perspektive Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen sein können. Damit handelt es sich um ein breites und vielgestaltiges Wissenschaftsgebiet.¹ Die verbindende Klammer ist das sprachliche Phänomen „Eigename“. Weitgehend akzeptiert ist die Prämisse, dass Namen primär als sprachliche Zeichen zu betrachten sind. Dass dies Angehörigen nichtsprachwissenschaftlicher Disziplinen, die sich mit Eigennamen beschäftigen, fern liegen kann, liegt jedoch auf der Hand. Während also einerseits Namenforschung zur Sprachwissenschaft gehört, bietet sie andererseits eine Fülle von Anknüpfungspunkten, die zum Gegenstandsbereich der Kulturwissenschaften gehören.

Darüber soll dieser Beitrag einen einführenden Überblick bieten, der jedoch nicht umfassend sein und noch nicht einmal Repräsentativität beanspruchen kann. Die Vielfalt des Faches ist nur schwer zu überschauen, womit ein Rundumschlag ganz ohne subjektive Einfärbung kaum möglich ist. Im vorliegenden Fall ist er geprägt von Erfahrungen in 20 Jahren namenkundlicher Forschung. Auf Tagungen, in Sammelschriften und Monografien waren immer wieder Themen zu finden, die interessant waren, aber mit der eigenen Arbeit wenig zu tun hatten, so dass sie nur partiell rezipiert werden konnten. Von diesen Eindrücken bildet dieser Beitrag ein auf die Situation des Sorbischen zugeschnittenes Kondensat. Die Breite der Themen bringt es mit sich, dass auch eine umfassende Bibliografierung nicht möglich ist und es jeweils bei der Angabe einführender und exemplarischer Werke bleiben muss.

Hinsichtlich ihres theoretischen Fundaments ist die Namenforschung häufig geprägt von nationalen Schulen, deren Angehörige jeweils vorwiegend auf ihre maßgeblichen Führungspersonlichkeiten rekurrieren. Dies sind für Tschechien, die Slowakei und Ungarn – um nur einige Protagonisten zu nennen – Rudolf Šrámek, Vincent Blanár und István Hoffmann (ŠRÁMEK 2007; BLANÁR 2001; HOFFMANN/RÁCZ/TOTH 2017). Obwohl die von ihnen ausgearbeiteten theoretischen und methodischen Konzeptionen in engem Bezug zueinander entwickelt worden sind, werden sie überwiegend entlang der nationalstaatlichen Grenzen zitiert. Nichtsdestotrotz ist die Namenforschung sehr international und schon seit Jahrzehnten hervorragend vernetzt; allerdings ist die Durchsetzung allgemeinverbindlicher Prämissen schwer, wozu der interdisziplinäre Charakter dieser „Brückenwissenschaft“ ebenfalls beiträgt (HOFFMANN 2010: 120). Diese Diversität tut

¹ Vgl. die einführenden Werke EICHLER et al. (1995/1996); ŠRÁMEK (1999); KOSS (2002); BRENDLER/BRENDLER (2004); DEBUS (2012); NÜBLING/FAHLBUSCH/HEUSER (2015).

der vielfältigen Aussagekraft der Eigennamen jedoch keinen Abbruch. Sie ist für diesen Beitrag auch nur insofern von Bedeutung, als dass es schwer ist, allgemeinverbindliche Grundlagen der Onomastik knapp zu umreißen. Dass infolge der unterschiedlichen Herangehensweisen und Methoden ein reich gefüllter onomastischer Werkzeugkasten zur Verfügung steht, ist sogar von Vorteil.

Es ist zu betonen, dass Namenforschung viel mehr ist als Namenlexikografie und -etymologie. Weit verbreitet ist die Auffassung, dass die eigentliche Onomastik erst in Gang kommen kann, wenn die Etymologie der Namen als eine Grundlagenarbeit erschlossen wurde. Erst dann können Wesen und Wirken der Namen in Sprache, Kultur und Gesellschaft umfassend analysiert werden. Dies hat breite gesellschaftliche Relevanz, wie das Folgende hinreichend verdeutlichen dürfte. Gleichwohl ist die überaus aufwendige lexikografische und etymologische Grundlagenarbeit, die auch mit digitalen Mitteln nur partiell beschleunigt werden kann, erst einmal zu leisten. Für Nieder- und Oberlausitz ist in dieser Hinsicht ein Großteil der Arbeit bereits getan, so dass hier die Onomastik in ihrer ganzen Breite zur Geltung kommen kann.

In ganzer Breite ist auch der geografische Bereich der sorbischen Sprache und Kultur zu betrachten. Die gesamte Lausitz stand immer – wenn auch in unterschiedlichem Maße – unter einem Einfluss des Sorbischen. Auch Ignorierung und Abwehr des „Wendischen“ sind Teil der sorbischen Kulturgeschichte und damit nicht auszublenden. Damit kann es nicht nur um die unmittelbar der sorbischen Sprache zugehörigen Benennungen gehen. Allein die Gesamtheit aller mit dem sorbischen Siedlungsgebiet in Verbindung stehenden Namen lässt die Totale des sorbisch-deutschen Spannungsfeldes als einer Grundkonstituente der sorbischen Kultur in der Nieder- und Oberlausitz plastisch hervortreten.

2. Namenklassen

Es gibt grundsätzlich verschiedene Möglichkeiten, Eigennamen zu untergliedern. Am verbreitetsten ist die Untergliederung nach Namenarten oder -klassen: Benennungen von Personen, von Tieren, von Siedlungen, von Gewässern usw. Die bisher entwickelten Taxonomien unterscheiden sich voneinander, weil es nicht immer leicht ist, Namen trennscharf in verschiedene Schubladen einzusortieren. Am plausibelsten ist es vielleicht, nach Rudolf Šrámek zunächst von drei Gruppen – Geonyme (Namen geografischer Objekte), Bionyme (Namen von Lebewesen) und Chrematonyme (Namen von Sachen) – auszugehen, denen jeweils die verschiedenen Namenklassen zuzuordnen sind (ŠRÁMEK 2007: 30–32) – exemplarisch seien Siedlungsnamen, Familiennamen und Produktnamen genannt. Es darf freilich nicht vergessen werden, dass verschiedene Perspektiven auf die Eigennamen auch unterschiedliche Klassifizierungen bedingen, so dass es die eine, beste, universale Untergliederung nicht geben kann.

Die den genannten Hauptgruppen zugeordneten Namenklassen oder -arten sind in unterschiedlichem Maße für die sorabistische Forschung relevant, weshalb sie im Folgenden nicht alle eine Rolle spielen werden. Die meistbeforschten Klassen sind kurz zu charakterisieren, bevor in Kapitel 3 die eigentliche Darstellung der onomastischen Perspektiven erfolgt.

2.1. Siedlungsnamen

Die Bearbeitung der Orts- oder Siedlungsnamen – die Terminologie wird in der Onomastik z. T. inkonsequent gebraucht, „Ortsname“ (Toponym) ist einerseits gleichbedeutend mit „Siedlungsname“ (Oikonym), gilt andererseits aber auch als Oberbegriff für Namen geografischer Objekte insgesamt – ist für die Nieder- und Oberlausitz im mitteleuropäischen Vergleich so gut entwickelt wie für kaum eine andere Region. Dank jahrzehntelanger Forschungen liegen für beide Landschaften jeweils mehrere wissenschaftliche Nachschlagewerke vor, die guten Gewissens heute benutzt werden können.² Für die östlich der Neiße gelegenen Bereiche existiert neben den einschlägigen polnischen Lexika (NMP; NGŚ) das Ortsnamenbuch der östlichen Niederlausitz (EICHLER/ZSCHIESCHANG 2011); ein Pendant für die östliche Oberlausitz steht noch aus (s. u. Abschnitt F in Kapitel 3).

Hinzu kamen seit einigen Jahren intensive und teils kontrovers geführte Diskussionen um die Etymologie einer Vielzahl von Namen³ sowie einige hier nicht im Einzelnen zu nennende Rezensionen, was sich in verminderter Intensität bis in die Gegenwart fortsetzt.⁴ Es darf jedoch nicht übersehen werden, dass hiervon insgesamt nur etwa 10 % aller Lausitzer Siedlungsnamen betroffen sind, so dass 90 % aller Namenerklärungen als unstrittig gelten können.

So begrüßenswert solche Diskussionen auch sind, führen sie doch zu einem Problem: Die Forschungsergebnisse sind kaum mehr überschaubar, und insbesondere außerhalb der Onomastik kann sich ein Interessent nicht sicher sein, dass er mit dem Nachschlagen in einem der einschlägigen Lexika eine Erklärung erhält, die dem aktuellen Forschungsstand entspricht. Die verstreute Literatur vollständig zu sichten, wird zu einem fast aussichtslosen Unterfangen, geschweige denn, widerstreitende Auffassungen gewichten zu können. Zudem können solche Differenzen von außen leicht als Streit um des Kaisers Bart erscheinen und den (falschen) Eindruck erwecken, dass sich die Onomastik vorrangig mit etymologischem Klein-Klein beschäftigt.

Dem ist jedoch keineswegs so. Orts- oder Siedlungsnamen bieten gerade aufgrund des guten Bearbeitungsstandes vielfältige Anknüpfungspunkte auch jenseits des lexikografischen Lückenschlusses (vgl. Abschnitt F in Kapitel 3) und spielen in der Mehrzahl der nachfolgend vorgestellten Themenbereiche eine wichtige Rolle (vgl. Abschnitte A, H, I, L, N und O in Kapitel 3).

2.2. Flurnamen

Was unter Flurnamen zu verstehen ist, scheint auf den ersten Blick und nach landläufiger Vorstellung weitgehend klar zu sein. Bei genauerer Betrachtung zeigen sich jedoch definitorische Schwierigkeiten, die zum Gebrauch verschiedener Termini (neben Flur-

² Für die Niederlausitz KÖRNER (1993); WAUER (2005); WENZEL (2006); für die Oberlausitz EICHLER/WALTHER (1975/1978); WENZEL (2008); für beide Lausitzen EICHLER (1985–2009); für die zum Freistaat Sachsen gehörenden Gebiete EICHLER/WALTHER (2001); für die zum Land Brandenburg gehörenden Gebiete FISCHER (2005).

³ HENGST (2008); KOENITZ (2010/2011); SCHUSTER-ŠEWIC (2008; 2009; 2011); WENZEL (2009b; 2010).

⁴ Aktuell z. B. passim bei WENZEL (2019); KOENITZ (2020); weiterhin zahlreiche Beiträge unter <https://www.onomastikblog.de/> [10.05.2021].

name noch Mikrotoponym, Anoikonym, Örtlichkeitsname u. a.) führen. Die einzelnen Flurnamen stehen nicht für sich, sondern in enger Beziehung zu dem benannten Objekt, anderen Benennungen und der Kommunikationsgemeinschaft, in der sie in Gebrauch sind. Die von einer bestimmten Gruppe verwendeten Namen sind immer an eine bestimmte Topografie der Nutzung der Landschaft oder wenigstens ihrer Wahrnehmung gebunden. Demgemäß ist der Flurnamenschatz weniger eine bestimmte Menge einzelner Onyme, die sich mit einer natürlichen Zahl bemessen ließe, sondern eher ein Geflecht von Beziehungen zwischen den genannten Faktoren.

Bei allen Sammlungen kommt es darauf an, den Kontext, in dem die Namen stehen, zu berücksichtigen – z. B. spiegeln die bei Bogumił Śwjela versammelten Namen (SCHWELA 2019 [1958]) die landwirtschaftlich geprägten Verhältnisse des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts wider. Jüngere Sammlungen werden demgegenüber stärkere Einflüsse von Industrialisierung, Bergbau usw. erkennen lassen, während sich auf Wanderkarten zahlreiche touristische Benennungen finden, die für die landwirtschaftliche Nutzung irrelevant sind. Die Heterogenität dieser Kontexte wäre dahingehend auf den Punkt zu bringen, dass es „die“ Flurnamen nicht gibt, da die Totale aller in jedem Kontext existierenden Benennungen praktisch nicht zu erfassen ist (ZSCHIESCHANG 2015: 378–381).

Eine nur additive Aneinanderreihung von Namen kann zwar für bestimmte undurchsichtige Bildungen prototypisch sprachliche Erklärungen bereitstellen, die sich auf gleichartige andere Namen übertragen lassen, und ist damit durchaus sinnvoll. Eine Dokumentation, auf deren Basis ein Abbild des Umgangs der menschlichen Gesellschaften mit der sie umgebenden Biozönose – eines der großen Generalziele der Flurnamenforschung – gewonnen werden könnte, ist dies jedoch nicht. Hierfür ist die Kontextualisierung von entscheidender Bedeutung.

Für die Sorabistik erscheinen drei verschiedene Themenbereiche relevant: Neben die Inventarisierung der zahlreichen, in vielen verschiedenen Sammlungen dokumentierten Namen treten ortsbezogene Forschungen sowie die Einspeisung von Flurnamenanalysen in interdisziplinäre Forschungskontexte (vgl. Abschnitte B, J und M in Kapitel 3).

2.3. Gewässernamen

In jeder Namenlandschaft findet sich ein mehr oder weniger umfangreiches Substrat an besonders alten Bildungen, die zeitlich über die siedlungsgeschichtlich relevanten Einzelsprachen hinausreichen. Im Kontext des östlichen Mitteleuropa, im Bereich der deutsch-slawischen Kontaktzone, sind dies alle vorlawischen Namen, die typischerweise aufzuteilen sind in Bildungen der germanischsprachigen Zeit und solche, die voreinzelsprachlich-indogermanischen Ursprungs sind. Bei diesen Benennungen handelt es sich in den allermeisten Fällen um Gewässernamen, insbesondere der großen, aber auch kleinerer Flüsse. Was nur auf den ersten Blick mit der Sorabia nichts zu tun hat, bildet seit Jahrtausenden – und auch während der gesamten Existenz des Sorbischen – die Grundpfeiler der Raumwahrnehmung und geografischen Orientierung, und dementsprechend wurden solche Namen auch im sorbischsprachigen Kontext verwendet.

Forschungen hierzu wie diejenigen von Wolfgang P. Schmid, Jürgen Udolph oder Zbigniew Babik⁵ fanden in der Onomastik breite Aufmerksamkeit, wurden von der Indogermanistik hingegen nur partiell wahrgenommen. Gleichwohl handelt es sich um überaus wichtige Zeugen der Sprachgeschichte, die bei allen Unsicherheiten im Detail den Vorteil einer geografischen Verankerung bieten. Auch wenn nicht mehr unbedarft von „Urheimaten“ bestimmter „Völker“ zu sprechen ist, sind doch gewisse Angaben zur Lokalisierung von sprachlichen Entwicklungen in Richtung der späteren Einzelsprachen möglich.

Der Aufwand für die Erklärung dieser Hydronyme ist aber weitaus größer als beispielsweise für slawische Toponyme und mit einem ungleich höheren Grad an Unsicherheiten und Variantenreichtum verbunden. Abgesehen von Überblicksdarstellungen, die zu einzelnen Namen nur kurze Angaben bieten können (GREULE 2014), sind in einer Aufsatzlänge kaum mehr als einzelne Namen erschöpfend zu bearbeiten⁶ (vgl. Abschnitt C in Kapitel 3).

2.4. Personennamen

Die sorbischen Personennamen sind in den vergangenen Jahrzehnten in einer Weise erschlossen und analysiert worden, die insbesondere in ihrer umfassenden historischen Fundierung im europäischen Rahmen einzigartig sein dürfte. Dies verdanken wir weitgehend einer einzigen Forscherpersönlichkeit, die mittlerweile ihr halbes Leben der sorbischen Anthroponymie gewidmet hat: Walter Wenzel. Ausgehend von seiner Habilitationsschrift (in gedruckter Form WENZEL 1987–1994) widmete er sich, insbesondere nach seiner Emeritierung, ausgedehnten Quellenstudien, die in mehrere Monografien (WENZEL 2020 [1999]; 2004; MENZEL/WENZEL 2017) und zahlreiche Aufsätze⁷ mündeten. Da er seine Aktivitäten bald weitgehend auf die Niederlausitz begrenzt hatte, um wenigstens diese Region möglichst umfassend untersuchen zu können, ist eine deutliche Diskrepanz zwischen den beiden sorbischen Sprachgebieten zu verzeichnen. Dennoch liegt ein so umfangreiches Material gedruckt vor, dass die niedersorbischen historischen Personennamen als vollständig erschlossen gelten können (vgl. Abschnitt D, außerdem auch K.B in Kapitel 3).

3. Themencluster

Für eine interdisziplinäre Kontextualisierung der Aussagekraft der Eigennamen ist eine Klassifizierung nach Namenklassen weniger entscheidend. Vielmehr gilt es, sich an thematischen Schwerpunkten zu orientieren. Hierbei sind die Inventarisierung des sorbischen Namenerbes und der Transfer namenkundlichen Wissens an breitere Bevölkerungskreise relevant (Abschnitt 3.1.). Andererseits sind bestehende Forschungslücken, soweit sie den genannten Zielen dienen, durch wissenschaftliche Studien zu schließen

⁵ Stellvertretend für eine Fülle weiterer Beiträge SCHMID (1993); UDOLPH (1979; 1990); BABIK (2001).

⁶ Vgl. z. B. für die Namen zweier nahe der Lausitz gelegene Flüsse: für die Oder BICHLMEIER (2014); für die Elbe BICHLMEIER (2012; 2012/2013).

⁷ Insbesondere passim in den Sammelbänden WENZEL (2009a; 2014; 2015b). Vgl. die Bibliografie der bis 2008 erschienenen namenkundlichen Aufsätze bei WENZEL (2009a: 18–24).

(Abschnitt 3.2.). Außerdem sind Namen nicht nur deskriptiv zu erfassende lexikalische Einheiten, sondern spielen in Kommunikation und Gesellschaft aufgrund ihrer Funktionen eine wichtige Rolle, was ebenfalls zu betrachten ist (Abschnitt 3.3.). Auf dieser Basis kann ein öffentliches Bewusstsein für den Gebrauch von Namen entwickelt werden, das zur Stärkung der Identität der Menschen mit ihrer Region beiträgt. Schließlich ist die Onomastik auch für explizit interdisziplinäre Forschungen von großer Bedeutung, was ein weiterer Schwerpunkt ist (Abschnitt 3.4.).

3.1. Inventar des sorbischen Namenschatzes

A. Siedlungsnamendatenbanken

Da, wie bereits dargestellt (Abschnitt 2.1.), das toponomastische Wissen in zahlreichen Publikationen vorliegt, deren Inhalte sich zu großen Teilen überlappen, ist es ohne Weiteres möglich, dieses Wissen elektronisch verfügbar aufzubereiten. Hierbei sind zwei unterschiedliche Nutzergruppen maßgeblich:

- Eine interessierte Öffentlichkeit, die hinsichtlich ihres Vorwissens sehr heterogen ist. Es gibt Forscher:innen und auch Laien, die sich kompetent in die Namenforschung eingearbeitet haben und auch Fachliteratur bereits kennen, aber auch diejenigen, die nur mal schnell einen Namen erklärt haben wollen.
- Die Angehörigen der Onomastik, anderer Zweige der Sprachwissenschaft, aber auch der Geschichtswissenschaft, die für Zwecke der Analyse und des Vergleichs Zugriff auf das gesamte verfügbare Wissen benötigen – mit Blick auf alles, was in der gedruckten Literatur steht.

Die Anforderungen, die sich aus diesen beiden Nutzerprofilen ergeben, sind so unterschiedlich, dass es sich empfiehlt, sie getrennt voneinander anzugehen. Für die Vermittlung wurden entsprechende Strukturen dahingehend geschaffen, als dass im Portal „Niedersorbische Namen“ des Sorbischen Instituts⁸ seit kurzem Namenerklärungen angeboten werden. Dies ist insoweit innovativ, als dass diese Erklärungen nicht nur auf die zugrunde liegenden Basislexeme eingehen, sondern die gesamten Namen berücksichtigen, also auch die namenbildenden Elemente (oder Topoformantien, zumeist Suffixe) und die Motivation, mit der ein Name gebildet wurde. Hierfür wurde eine modulare Artikelstruktur aufgebaut, deren Textbausteine jeweils zu umfassenden Erklärungen der einzelnen Namen zusammengefügt werden (dazu ZSCHIESCHANG 2021c).

Eine Datenbank für die Zwecke der Fachwissenschaft ist hingegen eine Herausforderung, die auch im internationalen Rahmen bisher nur partiell bewältigt wurde. Trotz zahlreicher Plattformen⁹ gibt es bisher noch keine funktionierenden Vorlagen oder Standards, auf die neu etablierte Projekte zurückgreifen könnten. Die maßgebliche Herausforderung besteht darin, ein detailliertes Datenmodell zu entwickeln, das mit einschlä-

⁸ Vgl. <https://dolnosorbiski.de/mjenja/> bzw. <https://niedersorbisch.de/mjenja/?r%C4%9Bc=de> [10.05.2021].

⁹ Ein repräsentativer Überblick würde an dieser Stelle zu weit führen; vgl. exemplarisch ŽIGO (1991; 1999); BUCHNER/KÜRZINGER (2014).

gigen Standards für kulturelle Objekte u.ä. kompatibel ist. Angesichts zahlreicher Kategorien, Unschärfen, Mehrdeutigkeiten und Unsicherheiten, die mit der wissenschaftlichen Bearbeitung der Siedlungsnamen verbunden sind, handelt es sich dabei um eine sehr komplexe Aufgabe (ZSCHIESCHANG 2021a). Eine solche Aufgabe ist am ehesten im regional übergreifenden Verbund zu bewältigen, um am Ende auch die Toponymie der Nieder- und Oberlausitz adäquat darstellen zu können. Ist dies einmal umgesetzt, können analysierende Projekte (vgl. Abschnitte H.F und H.G) darauf aufbauen.

B. Flurnameninventarisierung

Der Aufbau eines umfassenden Repositoriums der lausitzischen Flurnamen ist eine vorrangige, wenngleich aufgrund ihres Umfangs nur etappenweise zu realisierende Maßnahme. Hierbei sind die vorliegenden zahlreichen publizierten und archivalischen Sammlungen, die zum Teil sehr umfangreich, insgesamt aber überaus heterogen sind, in einer Datenbankstruktur zusammenzufassen. Innerhalb der meisten dieser Sammlungen bilden Flurnamen sorbischen Ursprungs die weit überwiegende Mehrheit, was eindrucksvoll dokumentiert, in welchem hohem Grade die Kulturlandschaft der Nieder- und Oberlausitz vom Sorbischen geprägt wurde. Die einzelnen Sammlungen zu charakterisieren und Möglichkeiten ihrer digitalen Erfassung zu diskutieren, ist anderen Darstellungen vorbehalten (ZSCHIESCHANG 2021b). Dies gilt auch für die begonnenen Arbeiten zur Integration von Flurnamen in das Projekt „Digitales Informationsportal zu Sorbischen Sprachlandschaften: Konzeption und Erarbeitung eines Prototyps am Beispiel der ‚Sprachlandschaft Schleife‘“ am Sorbischen Institut.

Eine Inventarisierung der Flurnamen dient nicht nur der Dokumentation alter sprachlicher Erbstücke. Vielmehr ist sie ein Instrument, um den Wandel der Kulturlandschaft und die Art und Weise, wie Menschen diese Landschaft betrachten, zu analysieren und teilweise auch zu gestalten. Dies reicht bis in die Gegenwart hinein, denn gerade in der Lausitz hat der Braunkohlebergbau nicht nur eine kulturlandschaftliche Kontinuität großflächig zerstört, sondern die Zerstörung der traditionellen Kultur- und Namenlandschaft hat auch Neues entstehen lassen. Damit liegen für die betroffenen Regionen drei Schichten von Flurnamen vor:

1. Die traditionellen Namen, welche im Laufe der Geschichte gebildet und weitertradiert wurden, sind nach der Abbaggerung der durch sie benannten Objekte allenfalls noch virtuell in der Erinnerung der Menschen vorhanden.
2. Die weitläufigen Areale der Tagebaue und der mit ihnen verbundenen Einrichtungen (Hochkippen, Werkstätten, Bahntrassen, Bandförderanlagen usw.) mussten in der betriebsinternen Kommunikation ebenfalls mit Bezeichnungen versehen sein, um eine Orientierung sicherzustellen. Dies wurde meines Wissens in der Forschung bisher noch nicht explizit thematisiert und wäre ein lohnendes Forschungsgebiet. Es ist zu vermuten, dass es hierbei neben offiziellen (von den Leitungen der Braunkohlekominate usw. geprägten und verwendeten) Benennungen auch inoffizielle Namen gab, die von den Kumpels vor Ort verwendet wurden. Infolge übereinander liegender Flöze und Abraumschichten, Entwässerungstollen und bergbaubegleitender geologischer Erkundungen sind die Namen dieser Schicht nicht nur an die Erdoberfläche gebunden, sondern bis zu einem gewissen Grade dreidimensional.

3. Mit der postmontanen Transformation entstanden wiederum neue Namen für Elemente und Ensembles der Bergbaufolgelandschaften, die ebenfalls bisher noch nicht Gegenstand wissenschaftlicher Forschung waren. Bis zu einem gewissen Grade greifen diese Neubildungen auch Elemente der traditionellen (Schicht 1) und bergbaugebundenen (Schicht 2) Namenwelt auf.

Eine Datenbank vermag diese verschiedenen, sich aber gegenseitig beeinflussenden Schichten strukturiert abzubilden und damit für weitere Forschungen zu bestimmten Charakteristika und Untergruppen zur Verfügung zu stellen. Sie bietet damit auch die Möglichkeit, Wandlungsprozesse zu begleiten und zu gestalten. Mit ihr kann auf den kulturellen Wert bestimmter Benennungen hingewiesen werden oder es können Argumente geliefert werden, wenn es darum geht, neu entstandene Objekte der Bergbaufolgelandschaft zu benennen. Daraus ergäbe sich eine gestaltende Rolle in der Entwicklung einer neuen, in die Zukunft führenden Wahrnehmung der Kulturlandschaft auf der Basis adäquater Flurnamen. Entsprechende Prozesse könnten mit der Datenbank transparent nachvollzogen werden. Da es hier auch um die Sichtbarkeit von Namen in der Landschaft geht, liegt eine enge Verbindung mit der Forschungsrichtung *Linguistic Landscape* vor (vgl. Abschnitt I).

C. Die älteren Gewässernamen

Da die Siedlungsnamen für die Ober- und Niederlausitz überdurchschnittlich gut bearbeitet sind, stellt das Fehlen entsprechender Untersuchungen zu den Gewässernamen eine unbefriedigende Asymmetrie dar.¹⁰ Dieser abzuweichen wäre nicht nur eine vortreffliche Abrundung im Hinblick auf einen möglichst vollständig präsentierten Namenschatz, sondern befriedigt auch Informationsbedürfnisse der Bevölkerung, was eigentlich hinter Namen wie Spree, Elbe usw. steckt.

Die Komplexität der indogermanistischen Forschung bringt es dabei mit sich, dass Erklärungen solcher Namen für den Laien noch weitaus schwerer verständlich sind als diejenigen von altsorbischen Toponymen. Damit gälte es, innovative Verfahren zu entwickeln, um diese komplizierte Materie auch für eine breitere Leserschaft verständlich zu machen. Ihren Ausgangspunkt könnte eine Bearbeitung darin finden, dass der einzige für das östliche Deutschland vorliegende Band der grundlegenden Reihe „Hydronymia Germaniae“ zwar das Flussgebiet der Havel zum Gegenstand hat (WAUER 1999), dabei aber die Spree und ihre Zuflüsse ausklammert.¹¹ Für das Flussgebiet der Oder existiert nur ein vergleichbarer Band für die Zuflüsse nördlich der Warthemündung (DUMA 1988).

D. Inventar historischer sorbischer Personennamen

Dank der jahrzehntelangen Arbeiten von Walter Wenzel bietet der Forschungsstand insbesondere für die Niederlausitz so gute Voraussetzungen wie in kaum einer anderen

¹⁰ In der maßgeblichen Bearbeitung (FISCHER et al. 1996) ist die Niederlausitz dort, wie dargelegt, ausgenommen.

¹¹ Da die Reihe „Hydronymia Germaniae“ als Materialsammlung angelegt war, wurde auf die Erklärung der Namen verzichtet; in den „Hydronymia Europaea“, die sich zahlreichen polnischen Flussgebieten widmeten, sind jedoch kurz gefasste Angaben zur Etymologie inbegriffen. Siehe zu beiden Reihen SCHMID (1990).

Region Europas. Man kann davon ausgehen, dass der größte Teil der existierenden schriftlichen Namenbelege erfasst und in der Literatur bereits aufgelistet wurde. Diese historische Tiefendimension zeichnet die niedersorbische Anthroponomastik gegenüber den Leuchtturmprojekten „Deutscher Familiennamenatlas“ (DFA) und „Digitales Familiennamenwörterbuch Deutschlands“ (DFD) aus, die weitgehend nur mit gegenwartsbezogenem Material arbeiten können.

Aus dieser hervorragenden Ausgangslage ergeben sich optimale Perspektiven für die digitale Dokumentation. Besonderes Augenmerk wäre dabei nicht nur auf die Lemmaansätze und die Namenerklärungen zu legen, sondern auch auf die historischen Schriftbelege einschließlich ihrer Quellennachweise und Lokalisierung. Hieraus ließe sich mit relativ einfachen Mitteln ein interaktives Geografisches Informationssystem (GIS) der historischen Personennamen ableiten, das europaweit seinesgleichen suchen würde. Hierbei wären auch die in ihrer Anzahl kaum überschaubaren Aufsatzpublikationen Walter Wenzels und seine zahlreichen Kartierungen bestimmter Personennamen (WENZEL 2015a) zu berücksichtigen. Da diese Kartierungen sinnvollen methodischen Prämissen unterliegen, verlieren sie gegenüber automatisch generierten Verbreitungskarten keineswegs an Wert. Im Ergebnis läge eine umfassende Dokumentation der niedersorbischen Anthroponymie vor, die offen wäre für die Ergänzung um weitere Quellen und das Material für andere Regionen, wobei insbesondere an die Oberlausitz zu denken ist, aber auch an Sorabica außerhalb der Lausitz (vgl. Abschnitte G und O).

Ethnonyme (besser: Personengruppennamen) wären separat zu bearbeiten. Diese zeichnen sich durch spezifische Eigenheiten aus und sind eine viel offenere Namenklasse (für die mittelalterlichen Bildungen vgl. Abschnitt H.E), indem sie einerseits als Einwohnernamen prinzipiell aus jedem Siedlungsnamen gebildet werden können und andererseits aus allen Weltregionen in die sorbische Sprache gelangen können. Auch Spitz- oder Necknamen (in der Onomastik: Übernamen) wären gesondert zu betrachten, weil auch diese Namen ganz anders geartet sind als die (quasi)offiziellen Personennamen (vgl. Abschnitt K.C).

E. Popularisierung namenkundlichen Wissens

Auch wenn langfristige Datenbanken als Speicher und Vermittler namenkundlichen Wissens das gedruckte Lexikon wahrscheinlich weitgehend obsolet machen werden, wird es auch in Zukunft nicht überflüssig sein, Erklärungen von Namen in analoger Textform zu präsentieren. Für das Sorbische hat hierfür bereits Alfons Frencl¹² best-practice-Beispiele vorgelegt, die in ihrer darstellerischen Qualität auch überregional ihresgleichen suchen. Hierbei ist – wie bei den Datenbanken prinzipiell auch – auf mehrsprachige Anforderungen einzugehen. Dabei sind nicht nur obersorbische, niedersorbische und deutsche sowie regionale Ausprägungen wie das Schleifer Sorbisch zu berücksichtigen, sondern auch die Sprachen der Nachbarländer Polnisch und Tschechisch sowie letztlich auch das Englische, das nicht nur in der wissenschaftlichen Kommunikation kaum zu umgehen ist und auch die Rezeption durch Angehörige anderer Minderheiten- und Regionalsprachen erleichtern dürfte.

¹² FRENZEL (2008; 2010; 2013); FRENCL (2012). Vgl. zu letzterem Werk die Rezensionen KŚIŹANK (2014); ZSCHIESCHANG (2014).

3.2. Grundlagenforschungen zu sorbischen Namen

F. Ortsnamenbuch der östlichen Oberlausitz

Bislang ist es nicht gelungen, ein Pendant zum Ortsnamenbuch der Niederlausitz östlich der Neiße (EICHLER/ZSCHIESCHANG 2011) für die östlichen Teile der Oberlausitz zu beenden, wenn auch ein entsprechendes Werk seinerzeit ebenfalls in Angriff genommen wurde. Die polnische Namenforschung ist zwar nach Kräften dabei, diese Lücke im Rahmen überregionaler Nachschlagewerke zu schließen (NMP; NGS),¹³ und es gibt auch schon siedlungsgeschichtliche Studien, die auf den genannten polnischen Werken basieren (WENZEL 2015 [2014]; 2015b: 212–224; 2017: 13–24; 2018). Da bei einem sehr großen Arbeitsgebiet manches nur in gestraffter Form dargestellt werden kann, bleibt aber die Betrachtung der Namen im regionalen Rahmen unabdingbar, nicht zuletzt auch deswegen, weil nur hier eine gründliche Sammlung und Analyse der Quellenüberlieferung zu leisten ist.

Dies hatte sich seinerzeit für den engen Projektrahmen als zu zeitaufwendig erwiesen. Da mittlerweile eine aktuelle Edition des ältesten Stadtbuchs von Görlitz (vgl. Abschnitt O) Belege zutage förderte, die die Erklärung mancher Ortsnamen verändern oder modifizieren, hat sich die damalige Entscheidung, das Namenbuch nicht vorschnell, ohne die umfassende Berücksichtigung der umfangreichen Überlieferung zu beenden, als richtig erwiesen. Ein zügiger Abschluss dieses Vorhabens wäre am ehesten in Zusammenarbeit mit einer/einem schon anderweitig mit den Lausitzer Schriftquellen gut vertrauten Historiker:in gewährleistet.

G. Historische Personennamenforschung für die Oberlausitz

Nachdem Walter Wenzel für seine „Studien zu sorbischen Personennamen“ noch Quellen für Ober- und Niederlausitz bearbeitet hatte (WENZEL 1987–1994), konzentrierte er sich später fast ausschließlich auf die Niederlausitz, um somit wenigstens diese möglichst umfassend erforschen zu können. Die Bearbeitung der Oberlausitz wäre dementsprechend noch nachzuholen, was aber eines überaus langen Atems bedürfte. Durch die Bearbeitung anderer Forschungsfelder (vgl. insbesondere Abschnitt O) würden sich jedoch Materialbestände ergeben, die als Bausteine in eine zukünftige obersorbische Personennamendatenbank (vgl. Abschnitt D) zu integrieren wären.

H. Namenkundliche Studien zum Altsorbischen

Die seit Jahrzehnten betriebenen namenkundlichen Forschungen zum Altsorbischen, die insbesondere den mittelalterlichen Namenschatz in seinem ganzen Umfang zum Gegenstand hatten, haben noch eine Reihe von Lücken gelassen, die nicht unmittelbar in den Forschungsbereich der Sorabistik gehören, hier aber kurz erwähnt werden sollen, weil ihre Aufarbeitung – in welchem Rahmen auch immer – für die Inventarisierung und Popularisierung der nieder- und obersorbischen Namen positive Effekte hätte. Auf eine die Lausitz unmittelbar betreffende Lücke wurde bereits eingegangen (vgl. Abschnitt F).

¹³ Um das Tempo des Bearbeitungsfortschritts ermessen zu können: NMP ist 2018 bis zu Bd. 15 (So-Stą) gediehen, fünf Jahre zuvor bis Bd. 9 (Po–Q).

Für die Siedlungsnamen im Freistaat Sachsen kann die lexikografische Erschließung als vollendet gelten (EICHLER/WALTHER 2001), was aber Ergänzungen, Diskussionen und Korrekturen nicht ausschließt, wie laufend erscheinende Beiträge zur Etymologie einzelner Namen zeigen (vgl. exemplarisch KOENITZ 2020). Auf vielen anderen Gebieten fehlen demgegenüber grundlegende und umfassende Forschungen oder sie liegen bisher nur partiell vor.

H.A. Auch für die Siedlungsnamen Sachsen-Anhalts ist die Bearbeitung der altsorbischen Gebiete größtenteils abgeschlossen (eine Forschungsübersicht vgl. bei LOGA/ZSCHIESCHANG 2019). Offen sind lediglich noch die Gebiete unmittelbar westlich der Saale, die ebenfalls zu einem erheblichen Teil von slawischen Namen geprägt sind. Hierbei handelt es sich jedoch um hochinteressante slawisch-deutsche Kontaktgebiete (vgl. ZSCHIESCHANG 2017), aus deren umfassender Untersuchung wichtige Erkenntnisse zu gewinnen wären.

H.B. Für die östlichen, slawisch geprägten Gebiete Thüringens liegt eine wertvolle Überblicksdarstellung mit knappen Angaben zu den meisten Namen vor (ROSENKRANZ 1982), die aber eine fehlende grundlegende Bearbeitung (wie z. B. HECKLAU 2008) nicht kompensieren kann.

H.C. Unter den zahlreichen Flurnamen findet sich außerhalb der Ober- und Niederlausitz beinahe überall ein Anteil von etwa 2–3 %, der slawischen Ursprungs ist.¹⁴ Diese wichtigen Sprachzeugnisse konnten bisher nur zu einem relativ geringen Teil erschlossen und ausgewertet werden, weil der Aufwand für die gründliche Bearbeitung der Flurnamen einer Region überaus groß ist. Denkbar wäre aber eine Kompilation der in der wissenschaftlichen Literatur bearbeiteten Flurnamen slawischen Ursprungs, die als Annex einer sorbischen Flurnamendatenbank (vgl. Abschnitt B) gestaltet werden, aber auch im Kontext einer interdisziplinären Bearbeitung des einstigen sorbischen Westens (vgl. Abschnitt N) stehen könnte.

H.D. Trotz zahlreicher Einzelstudien¹⁵ bleibt eine Gesamtdarstellung der Personen-, Gruppen- und Landschaftsnamen (Ethnonyme und Choronyme) für das altsorbische Gebiet ein Desiderat.

H.E. Hinsichtlich der geschichtlichen Interpretation der namenkundlichen Forschungsergebnisse wird in der Namenforschung vielfach bis heute von gesellschaftlichen und ethnischen Konzepten ausgegangen, die längst überholt sind. Insbesondere der Essentialismus ist noch sehr wirkmächtig, und Ethnonyme wie Landschaftsnamen werden gemeinhin mit „Stämmen“ gleichgesetzt. Geschichtswissenschaft und Archäologie haben sich jedoch schon seit längerer Zeit von solchen Konzepten verabschiedet; dort wird Ethnizität viel offener und differenzierter betrachtet. Es ist dringend geboten, dass die Namenforschung diesen Paradigmenwechsel ebenfalls vollzieht (ZSCHIESCHANG 2009; 2019: 34–38) und die frühmittelalterliche Geschichte im Gebiet des Altsorbischen (das eben nicht mit „den Altsorben“ gleichzusetzen ist!) einer Neubetrachtung unterzieht, wobei die Berücksichtigung von Ethnonymen und Choronymen sowie die Arealität der Siedlungsnamen wesentlich sind (vgl. Abschnitte H.D und H.F).

H.F. Der Atlas altsorbischer Ortsnamentypen (AAO) konnte nach dem Erscheinen von fünf Heften leider nicht vollendet werden. Dennoch gilt er als Musterbeispiel in der

¹⁴ Vgl. z. B. FLEISCHER (1963: 267); NAUMANN (1962: 239–344 und 345); GÖSCHEL (1964: 174–222 und 297f.); ZSCHIESCHANG (2003: 161–180).

¹⁵ EICHLER (1985 [1966]; 2004); jüngst z. B. WENZEL (2018; 2019: 250–283).

gesamten Slavia, in der das Projekt eines „Slawischen Onomastischen Atlases“ seit dem Zweiten Weltkrieg mit großer Intensität verfolgt wurde.¹⁶ Dies erwies sich aber als viel komplizierter als anfänglich gedacht, und die mit den Umwälzungen seit 1989 fundamental veränderten Arbeitsbedingungen der Wissenschaft haben die Aktivitäten zum großen Teil erlahmen lassen. Aus einer Siedlungsnamendatenbank (vgl. Abschnitt A) würden sich auch neue Perspektiven für die Kartierung der Namen ergeben; daraus könnten nach dem Muster des AAO Bearbeitungen einzelner Namentypen entstehen.

H.G. Aus einer Ortsnamendatenbank (vgl. Abschnitt A) wäre auch ein Wörterbuch der Topolexeme zu gewinnen bzw. der Elemente des Wortschatzes, die in altsorbischen Namen zu finden sind. Ein solches wäre am ehesten nach Sachgruppen zu gliedern (wofür mit ANREITER 2015 bereits ein mögliches Vorbild existiert) und könnte durch die präsentierte Lexik ein umfassendes Bild von der Lebens- und Vorstellungswelt der frühmittelalterlichen slawischen Bevölkerung vermitteln. Gleichzeitig würde es der Sprachwissenschaft, insbesondere der Lexikologie, umfangreiches Material zur Verfügung stellen.

3.3. Sorbische Namen im gesellschaftlichen Diskurs

I. Linguistic Landscape

I.A. Seit einiger Zeit spielen in der internationalen Onomastik Untersuchungen zu Linguistic Landscapes eine wichtige Rolle.¹⁷ Einige gehen über die bloße Sammlung von Beschreibungen kaum hinaus, andere sind jedoch methodisch umfassend, analysieren die gesellschaftlichen Prozesse und die Akteure, die hinter Namengebungen und Umbenennungen stehen und beziehen auch die geschichtliche bzw. diachrone Perspektive mit ein (z. B. SANDST 2016). Solche Herangehensweisen wären auch gewinnbringend für die Erforschung der sorbisch-deutschen Geschichte und Kultur der Nieder- und Oberlausitz, indem sie analysieren, wie sich sorbische Tradition und Kultur über Benennungen lokaler Objekte sowohl in Städten (hier in der onomastischen Terminologie: Urbanonyme) als auch im ländlichen Raum manifestieren. Bei letzterem ist von erheblichen Überschneidungen mit Flurnamen auszugehen (vgl. Abschnitte B und J). Dabei sind sowohl offizielle bzw. amtliche als auch inoffizielle Benennungen von Bedeutung, und zwar nicht nur diese per se, sondern auch die Prozesse ihrer Entstehung, Festsetzung und ihres Gebrauchs, womit sich die onomastische Perspektive in eine kulturwissenschaftliche und soziologische weitet (vorbildlich SANDST 2016; SÄNGER 2005).

Hierbei ließe sich anknüpfen an umfangreiche Forschungen zum mährisch-schlesischen Grenzgebiet, wo ein stringenter methodischer Rahmen zur Rolle von Toponymen für die Schaffung von Sprachlandschaft und räumlicher Identität entwickelt wurde (z. B. DAVID/MÁCHA 2014; KLEMENSOVÁ 2019), insbesondere auf der Basis „lebendiger“ Toponyme (DAVID/MÁCHA 2014: 185 f.).

¹⁶ FISCHER/EICHLER (1970); EICHLER/ŠRÁMEK (1988); POHL/ŠRÁMEK (1993). Daneben eine Vielzahl von Aufsatzpublikationen, z. B. BILY/JAKUS-BORKOWA (1995).

¹⁷ Vgl. beispielsweise die Beiträge einer speziellen Sektion „Toponomastics and linguistic landscapes“ in der führenden internationalen onomastischen Zeitschrift „Onoma“ (PUZEY 2011); TAN (2011); KOSTANSKI (2011); DIVER (2011). Unabhängig davon wurde zur selben Zeit auch für das Niedersorbische ein Anfang getan, vgl. ATANASOV/ROGGAN/ROGGAN (2011).

I.B. Mittels einer vergleichenden Untersuchung Lausitzischer Städte könnte überprüft werden, wie die sorbische Tradition jeweils im deutschen und im polnischen sprachlichen Kontext präsentiert wird. Dies könnte auch in einer historischen Tiefendimension in Gestalt einer Verknüpfung mit der Untersuchung mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Stadtbücher erfolgen (vgl. Abschnitt O). Eine Studie, in welchem Maße die Lausitzer Sorben gegenwärtig in polnischen Straßennamen memoriert werden, existiert bereits (WALKOWIAK 2019). Weitere internationale Vergleiche zur Manifestation von Regionalsprachen in lokalen Benennungen, die durchaus nicht nur im europäischen Rahmen bleiben müssten, wären natürlich ebenso denkbar.

I.C. Neben einer flächigen Untersuchung von Städten, Stadtbezirken und ländlichen Gemeinwesen könnten auch bestimmte Einzelfälle detailliert analysiert oder zumindest dokumentiert werden. Wer macht sich warum für welche Benennung oder Umbenennung stark? Wer opponiert dagegen aus welchen Gründen? Für zukünftige Generationen bilden entsprechende Darstellungen wertvolle Quellen, um unsere Zeit zu verstehen. Dies wäre auch ein Betätigungsfeld für Ortschronisten, die für solche Prozesse entsprechend zu sensibilisieren wären.

I.D. Lohnend erscheinen auch Untersuchungen zum Namengebrauch in schriftlicher Form (wie z. B. sorbische Benennungen in der deutschen Presse wiedergegeben werden) sowie im mündlichen Gebrauch. Hierfür könnten Diskursanalysen zur Anwendung kommen, was in ökonomischen und politischen Kontexten schon verschiedentlich erfolgreich erprobt wurde (DE STEFANI 2007; AKIN 2010; vgl. auch HOFFMANN 2010: 120).

J. Ortsbezogene Flurnamenstudien

Von zentraler Bedeutung für das Verständnis von Flurnamen hinsichtlich ihrer Funktion, ihrer Motivation und ihres Funktionierens im Sprachgebrauch ist ihre Analyse im Rahmen der Kommunikationsgemeinschaft, in der sie vornehmlich gebraucht werden, nämlich der dörflichen Gemarkung. Entsprechende Untersuchungen liegen hingegen nur verstreut vor, während in der Namenforschung eher lexikografisch-etymologische Perspektiven im Vordergrund standen. Gelegentlich wurden siedlungsgeografische Studien zu einzelnen Gemarkungen angefertigt (für die Lausitz z. B.: AUGUST 1973; BÖNISCH 1996; BÖNISCH/KRAUSCH 1998), deren Erkenntnisgewinn beeindruckend ist. Die Flurnamen fanden hierbei jedoch nur selten Beachtung (BÖNISCH 1996); dies blieb gesonderten onomastischen Studien vorbehalten (GANSLEWITZ 2006; ZSCHIESCHANG 2020).

Solche Untersuchungen beruhen auf Kartierungen der Feldfluren, die zumeist im Zusammenhang mit den Separationen des frühen 19. Jahrhunderts entstanden sind. Diese Quellen haben den Vorteil, dass sie Flurnamen als System abbilden, indem genau zu erkennen ist, was die Namen bezeichnen und wie sie geografisch und topologisch miteinander zusammenhängen. Die Analyse dieser Systeme ist damit ein dankbares Feld für die Arbeit von Bürgerwissenschaftlern. Der Aufbau eines Netzwerks für citizen science wäre eine vordringliche Aufgabe, dessen Gegenstand jedoch nicht nur dieser Themenbereich, sondern die regionale Flurnamenforschung insgesamt wäre (vgl. Abschnitt B), was einer späteren Darstellung vorbehalten bleiben soll.

Solche ortsbezogenen Untersuchungen stehen kognitiven Ansätzen in der Namenforschung (SJÖBLOM 2006; BRENDLER 2016) recht nahe, indem die Flurnamen hier vorrangig unter der Perspektive betrachtet werden (können), wie mit ihrer Hilfe Wissen

über die Kulturlandschaft organisiert wird und wie diese Benennungen das kollektive Gedächtnis und lokale Identitäten repräsentieren. Bürgerwissenschaftlern wird man dies allenfalls in vereinfachten Kategorien zumuten, aber ortsbezogene Studien könnten in einem weiteren Schritt unter kognitivistischen Aspekten ausgewertet werden. Die Ergebnisse wären dann sowohl in den fachinternen onomastischen Diskurs als auch in soziologische und kulturwissenschaftliche Kontexte einzuspeisen.

K. Personennamen in der Kommunikation

Welche Rolle sorbische Anthroponyme in der Gesellschaft spielen, welche Funktionen sie ausüben, kann aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet werden:

K.A. Eine Begleitung, Dokumentierung und Analyse aktueller Prozesse wie z. B. der Verwendung sorbischer Personennamenvarianten im Umgang mit staatlichen und gesellschaftlichen Institutionen und Wirtschaftsunternehmen steht in einer engen Verbindung mit der Forschungsrichtung *Linguistic Landscape*, da auch in diesen Fällen sorbische Namen im öffentlichen Bewusstsein präsent sind. Dies wird von der darüber erfolgenden medialen Berichterstattung und in zunehmendem Maße auch in so genannten sozialen Medien reflektiert. Methodische Überschneidungen ergeben sich hierbei auch mit Diskursanalysen (vgl. Abschnitt I.C).

K.B. Eher historisch ausgerichtet ist die Frage, wie sich Protagonisten des sorbischen gesellschaftlichen und kulturellen Lebens benannt haben. Im Allgemeinen werden im sorbischsprachigen Kontext rein sorbischsprachige Namenvarianten verwendet (*Arnošt Muka*), während ansonsten deutsche Formen üblich sind (*Ernst Mucke*). Bei genauerem Hinsehen zeigt sich in diachroner Perspektive aber ein heterogeneres Bild, insbesondere dann, wenn die Namenträger vermutlich selbst über die Schreibung entscheiden konnten wie z. B. auf den Titelseiten ihrer Werke. Dann findet man auch hybride Formen wie *Ernst Muka*. Eine Untersuchung solcher divergierenden Formen und wie es zu diesen kam, welchen Prämissen und Sachzwängen die Namenträger jeweils unterworfen waren, könnte überaus anregend sein und würde einen Beitrag zur Geschichte der Herausbildung einer sorbischen Intelligenz bilden.

K.C. Innovativ wäre überdies eine umfassende Untersuchung des Gebrauchs von Übernamen (der onomastische Terminus für Spitz- und Kosenamen) im Sorbischen. Entsprechende Forschungen sind oftmals studentische Arbeiten, in denen das zu untersuchende Material mittels Fragebögen im Bekanntenkreis der Autor:innen gewonnen wird (ŠTĚPÁNOVÁ 2016; BAREŠOVÁ 2020). Über die generelle Aussagekraft solcher Studien ist hier nicht zu befinden. Entsprechende Untersuchungen auf einer breiteren Datenbasis, insbesondere hinsichtlich der bereits existierenden sorbischen Textkorpora, wären demgegenüber ein *Novum*, wobei ggf. Vergleiche zwischen fiktionaler und journalistischer Literatur, verschiedenen Textsorten u. a. denkbar wären. Dies überschneidet sich mit anderen Themenbereichen (vgl. Abschnitte I und L).

L. Literarische Onomastik

Das Spezialgebiet der literarischen Onomastik hat sich in der Namenforschung schon seit Jahrzehnten etabliert, z. B. sind auf praktisch allen thematisch offenen namenkundlichen Tagungen Vorträge zu finden, die die Analyse von Eigennamen in bestimmten

literarischen Werken zum Gegenstand haben.¹⁸ In der Literaturwissenschaft wurde dies bisher nur in geringem Maße wahrgenommen.

Eigennamen in der sorbischen Literatur wurden bislang nur sporadisch untersucht; es liegen aber einige wissenschaftliche Studien zu diesem Thema vor (EVSSSENKO 2006; REICHMUTH 2000). Weitere Arbeiten zu diesem Gebiet wären ohne Weiteres möglich, wobei auch Vergleiche mit den Literaturen anderer Regional- und Minderheitensprachen denkbar sind. Besonders reizvoll erscheint eine Verknüpfung mit den Themenbereichen, die im Zusammenhang mit Linguistic Landscape (vgl. Abschnitt I) genannt wurden, wie nämlich mit sorbischen Namen im Kontext der Zweisprachigkeit umgegangen wird. Weiterhin kann die Belletristik auch wertvolles Material zur Untersuchung sorbischer Übernamen liefern (vgl. Abschnitt K.C).

3.4. Sorbische Namen in interdisziplinären Verknüpfungen

M. Flurnamen und Landschaft im zweisprachigen Gebiet

Flurnamen sind bekanntermaßen ein Spiegel des Naturraums und der Auseinandersetzung des Menschen mit diesem. Auch wenn nicht alle Aspekte gleichermaßen und erschöpfend in Namen zu finden sind, ergibt sich insgesamt doch ein sehr vielgestaltiges und facettenreiches Bild. Diese Aussagekraft der Flurnamen ist auch außerhalb der Onomastik prinzipiell bekannt, wird aber bei konkreten Untersuchungen des Naturraums, archäologischer Hinterlassenschaften oder der regionalen Geschichte nur selten berücksichtigt. Umso aktiver ist dafür Sorge zu tragen, dass sich die Namenkunde an anstehenden Forschungen beteiligt (z. B. GANSLEWEIT 2006; ZSCHIESCHANG 2018).

N. Der sorbische Westen im Mittelalter

Mit der deutschen Ostsiedlung verbunden ist das Phänomen, dass die vormalig in der deutsch-slawischen Kontaktzone existierenden slawischen Sprachausprägungen recht schnell verschwanden. Als ursächlich dafür gelten die Transformationen von Wirtschaft und Siedlung infolge des hochmittelalterlichen Landesausbaus seit dem 12. Jahrhundert, die offensichtlich mit umfangreichen Zuwanderungen deutscher Sprecher einhergingen, insbesondere aus den angrenzenden (in der sprachgeografischen Terminologie: ostsächsischen, thüringischen und fränkischen), aber auch – berühmt-berüchtigt (weil in der Vergangenheit überbetont) – aus dem niederländisch-flämischen Gebiet.¹⁹ Damit wurden deutsche Sprachausprägungen in der regionalen Binnenkommunikation schnell dominant, während die slawischen Mundarten nur in regional begrenzten Ausnahmefällen weiterexistierten – außer der Lausitz ist hier insbesondere das Hannoversche Wendland zu nennen –, dann aber mit einer Zähigkeit und Vitalität, die ebenso bemerkenswert ist wie das frühe Verschwinden der slawischen Varietäten in den übrigen Regionen.

Es hat den Anschein, als seien frühere Untersuchungen hierzu etwas unkritisch auf eine maximale Ausdehnung eines früheren sorbischen Sprachgebietes hin akzentuiert

¹⁸ Vgl. exemplarisch die elf in HOUGH/IZDEBSKA (2016) in der Rubrik „Literary Onomastics“ publizierten Beiträge.

¹⁹ Vgl. aus der zahllosen Literatur BÜNZ (2008) sowie zur Rolle der Niederländer und des Niederländischen STELLMACHER (2004).

gewesen (MĚTŠK 1981 [1962]; dagegen MALINK 1983). Andererseits gibt es Belege, die schwer zu interpretieren sind, wenn z. B. in der an der Saalemündung liegenden Stadt Barby Bauern vom nördlichen Elbufer noch im 19. Jh. als *Pomeiböcke*, anscheinend abgeleitet von obersorbisch *pomhaj bóh*, bezeichnet wurden (BISCHOFF 1967: 105 f.). Solche Zeugnisse wären zu überprüfen, zu analysieren und durch weitere Quellenstudien zu vermehren. Ein derartiges Vorhaben wäre in Kombination der Forschungsleistungen von Geschichte, Namenforschung, historischer Sprachwissenschaft und Sprachsoziologie anzugehen.

Urkundliche und archivalische Quellen wären hierbei nur eines der zu bearbeitenden Segmente (vgl. Abschnitt O). Zu berücksichtigen wären auch spätmittelalterliche Formen für Ortsnamen, die eine erstaunliche Nähe zur altsorbischen Grundform zeigen. Dass es sich hierbei um Indizien später slawischer „Sprachinseln“ handeln könnte, wurde vor längerer Zeit verschiedentlich beobachtet,²⁰ aber nicht systematisch für größere Gebiete erforscht. Hinzu treten Reliktformen in den Mundarten und Flurnamen slawischer Herkunft (vgl. Abschnitt M), und auch an die Tradition siedlungsgeografischer Studien, die v. a. um das Lüneburger Wendland kreisten (z. B. HARDT 1999), wäre anzuknüpfen. Auf dieser umfassenden Grundlage wären Mechanismen der sprachlichen Assimilation der Sorben herauszuarbeiten.

O. Stadtbucheditionen

Stadtbücher in ihrer ganzen inhaltlichen Vielfalt – wobei an dieser Stelle auf terminologische Differenzierungen nicht einzugehen ist – sind im Hinblick auf die Erforschung der Geschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit eine außerordentlich ergiebige Quellengruppe. Auch für die Namenforschung sind sie von Bedeutung. Die Entwicklung von Bei- und Familiennamen in urbanen Gesellschaften, aber auch die Topografie der Stadt und ihres Umlandes mit Flur- und Straßennamen ist hier reich belegt.²¹ Eine Grundbedingung ihrer umfassenden Auswertung sind Editionen, die derart aufwändig sind, dass häufig nur Bruchteile der vorliegenden Überlieferung bearbeitet werden können. Vielversprechend sind demgegenüber neue digitale Verfahren der Indexierung, mit denen umfangreiche Quellenkonvolute relativ leicht inhaltlich erschlossen werden können (z. B. SŁOŃ/ZACHARA-ZWIĄZEK 2018).

Als zentrale Plattform der geschichtswissenschaftlichen Stadtbuchforschung hat sich der „Index Librorum Civitatum“²² etabliert, der die Erarbeitung eines umfassenden Verzeichnisses der Stadtbücher des Mittelalters und der Frühen Neuzeit zum Gegenstand hat. In seinem Gefolge (nicht in seinem Rahmen) wurde auch das nach seinem Einband „Rotes Buch“ genannte älteste Stadtbuch von Görlitz herausgegeben (FOKT/SPEER/MIKULA 2017/2018). Der Umfang der Überlieferung für die Städte im sorbischen Siedlungsgebiet ist enorm – so liegen für Vetschau 83, für Luckau 65 und für Lübben nicht weniger als 740 Stadtbücher vor.²³ Eine sowohl die Geschichtswissenschaft als auch die Namenforschung einbeziehende Betrachtungsweise könnte neues Wissen über die Sorabität der Stadt und ihres Umlandes generieren, und zwar nicht nur aus direkten Zeugnis-

²⁰ Vgl. z. B. HENGST (1998: 89f.; 1999: 103); ZSCHIESCHANG (2003: 272–274; 2008: 422–424).

²¹ Grundlegend DEBUS (2000); exemplarisch KOHLHEIM/KOHLHEIM (2014); BEHNE (2013).

²² Vgl. <https://www.stadtbuecher.de> [10.05.2021].

²³ Vgl. <https://www.stadtbuecher.de/de/staedte/> [10.05.2021].

sen über sorbisch Sprechende, sondern auch indirekt aus der Analyse der Personen- und geografischen Namen. Hierbei könnten auch mehrere Städte miteinander verglichen werden – etwa, ob die Befunde für Zentrum und Peripherie des sorbischen Sprachgebietes unterschiedlich ausfallen.

Zudem liefern Stadtbücher essenzielle Informationen für die Rekonstruktion der früheren städtischen Topografien. Im Braunkohlegebiet können solche Rekonstruktionen eine gewisse virtuelle Kompensation für das realiter vom Bergbau zerstörte landschaftliche Umfeld der jeweiligen Kommunen sein. Hierbei wäre nicht nur die wissenschaftliche Edition maßgeblich, sondern auch eine Aufbereitung für die Bevölkerung der jeweiligen Städte und für die Zwecke des Tourismusmarketings. Unter günstigen Umständen können Stadtbücher auch mittels bürgerschaftlichen Engagements bzw. citizen science erschlossen werden, vgl. z. B. ein entsprechendes Projekt für Leuven²⁴, das aber allein schon von der Größe der Stadt her kaum auf die Lausitz übertragbar ist.

Für die Onomastik liefern Stadtbücher wertvolle Ergänzungen der Belegreihen für Namen verschiedenster Klassen (vgl. Abschnitte A, B, C und D), insbesondere von Objekten, die für die Orientierung oder das Leben in der Stadt und ihrer Umgebung wichtig sind. Außerdem sind sorbische Personennamen zu gewinnen, die vielleicht nicht sehr zahlreich sein mögen, aber umso wertvoller angesichts des Umstands, dass vor allem Besizende bzw. Angehörige der städtischen Eliten in den Stadtbüchern verzeichnet wurden. Damit lassen sich u. U. sorbischsprachige soziale Aufsteiger ausfindig machen.

4. Ausblick

Auch wenn, wie schon einleitend betont, ein umfassender Überblick über die Onomastik nicht geleistet werden konnte, dürfte die Breite der thematischen Anknüpfungspunkte, die die Namenforschung bietet, deutlich geworden sein. Diese beschränkt sich nicht nur auf die Sprachwissenschaft, sondern umfasst auch zahlreiche kulturwissenschaftliche Bereiche. Es eröffnen sich also viele Felder, um mit der Namenforschung zu neuen Erkenntnissen über Sprache, Kultur und Geschichte der Sorben zu gelangen. Die große Zahl der über den Text verstreuten Verweise macht deutlich, dass die Themen nicht isoliert voneinander stehen, sondern auf vielfältige Weise miteinander verbunden sind.

Auch wenn sich zeitgemäße Wissenschaft gemeinhin eher nüchtern und sachlich zu geben bemüht ist, ist sie doch ohne Enthusiasmus nicht denkbar, und sei es nur, um den Antrieb zum Weiterforschen nicht erlahmen zu lassen. In diesem Sinne soll abschließend ein Zitat aus einem anderen Zusammenhang auf das Verhältnis von Namenforschung und Sorabistik übertragen werden: „Die Tore stehen offen. Das Land ist hell und weit.“²⁵

Literatur

- AAO = EICHLER, Ernst (Hg.) 2000–2004: Atlas altsorbischer Ortsnamentypen, bearb. von Inge BILY, Bärbel BREITFELD und Manuela ZÜFLE, 5 Hefte. Leipzig.
- AKIN, Salih 2010: Onomastique et analyse du discours. Pour une analyse discursive des noms propres, in: *Onoma* 45, S. 19–39.

²⁴ Vgl. <https://www.itineranova.be/in/home> [10.05.2021].

²⁵ Klaus Peter Hertzsch, in: EG, Nr. 395.

- ANREITER, Peter 2015: Sinnbezirke der ältest bezeugten slawischen Namen in Österreich. Wien.
- ATANASOV, Katja; ROGGAN, Alfred; ROGGAN, Simon Alfred 2011: Niedersorbische/Wendische Beschriftungen in öffentlichen Bereichen der Niederlausitz zwischen dem 19. und der Mitte des 20. Jahrhunderts. Eine Dokumentation, in: *Lětopis* 58/2, S. 3–35.
- AUGUST, Oskar 1973: Beitrag zu den Fragen des hochmittelalterlichen Ausbaus von Tornow, in: HERRMANN, Joachim (Hg.), *Die germanischen und slawischen Siedlungen und das mittelalterliche Dorf von Tornow, Kr. Calau*. Berlin (= *Schriften zur Ur- und Frühgeschichte* 26), S. 337–357 und Beilage 7.
- BABIK, Zbigniew 2001: *Najstarsza warstwa nazewnicza na ziemiach polskich. W granicach wczesnośredniowiecznej Słowiańszczyzny*. Kraków.
- BAREŠOVÁ, Ivona 2020: Name-Based Nickname Formation among Japanese Junior High School Students, in: *Acta Onomastica* 61/2, S. 267–286.
- BEHNE, Claudia 2013: *Straßennamen und ihre Geschichte. Vergleichende Studie auf der Basis der Straßennamenkorpora von Tangermünde, Stendal und Stadthagen*. Aachen (= *Magdeburger Beiträge zur Sprachwissenschaft und Fremdsprachendidaktik*; 1).
- BICHLMEIER, Harald 2012: Anmerkungen zum terminologischen Problem der ‚alteuropäischen Hydronymie‘ samt indogermanischen Ergänzungen zum Namen der Elbe, in: *Beiträge zur Namenforschung* 47/4, S. 365–395.
- BICHLMEIER, Harald 2012/2013: Einige indogermanistische Anmerkungen zur mutmaßlichen Ableitungsgrundlage des Ortsnamens Leipzig: dem Flussnamen urgerm. **Lībō* bzw. dem Gebietsnamen urgerm. *Lībi a-* (mit einem Exkurs zum Namen der Rhön und einem Anhang mit weiteren Überlegungen zum Namen der Elbe), in: *Namenkundliche Informationen* 101/102, S. 49–75. Internet: <https://www.namenkundliche-informationen.de/baende/download/12027/id12025/> [27.04.2021].
- BICHLMEIER, Harald 2014: Jav. *adu-*, ap. *adu-*, das Caland-Wackernagel’sche Suffixsystem und die alteuropäische Hydronymie, in: BROSCHE, Cyril; PAYNE, Annick (Hgg.), *Na-wa/i-VIR.ZI/A MAGNUS.SCRIBA*. Festschrift für Helmut Nowicki zum 70. Geburtstag. Wiesbaden (= *Dresdner Beiträge zur Hethitologie*; 45), S. 13–25.
- BILY, Inge; JAKUS-BORKOWA, Ewa 1995: Westslawische Ortsnamen mit dem Suffix *-ačb. Ein Beitrag zum Slawischen Onomastischen Atlas, in: EICHLER, Ernst; KRÜGER, Dietlind (Hgg.), *Studia Onomastica IX*. Karlheinz Hengst und Walter Wenzel gewidmet. Leipzig (= *Namenkundliche Informationen*; Beiheft 18), S. 85–97.
- BISCHOFF, Karl 1967: *Sprache und Geschichte an der mittleren Elbe und der unteren Saale*. Köln-Graz (= *Mitteldeutsche Forschungen*; 52).
- BLANÁR, Vincent 2001: *Selecta linguistica et onomastica*. Redigiert von Ernst EICHLER. Leipzig (= *Namenkundliche Informationen*; Beiheft 21).
- BÖNISCH, Fritz 1996: Groß- und Klein-Jauer bei Altdöbern/Niederlausitz. Dörfer und Fluren, die Vergangenheit sind. Senftenberg (= *Der Blick in die Geschichte*; 2).
- BÖNISCH, Fritz; KRAUSCH, Heinz-Dieter 1998: Grieben im Spree-Neiße-Kreis nach der Flurkarte von 1774, in: *Veröffentlichungen des Brandenburgischen Landesmuseums für Ur- und Frühgeschichte* 32, S. 265–290.
- BRENDLER, Andrea; BRENDLER, Silvio (Hgg.) 2004: *Namenarten und ihre Erforschung. Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik. Anlässlich des 70. Geburtstages von Karlheinz Hengst*. Hamburg.
- BRENDLER, Silvio (Hg.) 2016: *Cognitive Onomastics. A Reader*. Hamburg.

- BUCHNER, Sabina; KÜRZINGER, Martina 2014: Digitales Ortsnamenbuch Online (DONBO), in: TORT I DONADA, Joan; MONTAGUT I MONTAGUT, Montserrat (Hgg.), Els noms en la vida quotidiana. Actes del XXIV Congrés Internacional d'ICOS sobre Ciències Onomàstiques = Names in Daily Life. Proceedings of the XXIV ICOS International Congress of Onomastic Sciences. O. O. (= Biblioteca técnica de política lingüística; 11), S. 2367–2376. Internet: DOI: 10.2436/15.8040.01.229; <http://www.gencat.cat/llengua/BTPL/ICOS2011/229.pdf> [16.07.2021].
- BÜNZ, Enno (Hg.) 2008: Ostsiedlung und Landesausbau in Sachsen. Die Kührener Urkunde von 1154 und ihr historisches Umfeld. Leipzig (= Schriften zur Sächsischen Geschichte und Volkskunde; 23).
- DAVID, Jaroslav; MÁCHA, Přemysl 2014: *Názvy míst. Pamět', identita, kulturní dědictví*. Brno.
- DEBUS, Friedhelm (Hg.) 2000: Stadtbücher als namenkundliche Quelle. Vorträge des Kolloquiums vom 18.–20. September 1998. Mainz-Stuttgart (= Akademie der Wissenschaften und Literatur, Abhandlungen der Geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse; Einzelveröffentlichung 7).
- DEBUS, Friedhelm 2012: *Namenkunde und Namengeschichte. Eine Einführung*. Berlin (= Grundlagen der Germanistik; 51).
- DE STEFANI, Elwys 2007: Handelsnamen als sprachliche Ressourcen in Zeitungsberichten und im Gespräch, in: KREMER, Ludger; RONNEBERGER-SIEBOLD, Elke (Hgg.), *Names in Commerce and Industry. Past and Present*. Berlin, S. 233–257.
- DFA = KUNZE, Konrad; NÜBLING, Damaris (Hgg.) 2009–2018: *Deutscher Familiennamenatlas*, 7 Bde. Berlin.
- DFD = *Digitales Familiennamenwörterbuch Deutschlands*. Internet: <https://www.namenforschung.net/dfd/woerterbuch/liste/> [16.07.2021].
- DIVER, Laura Carmel 2011: Bilingual Occitan Signage in Conflict. The Curious Case of Villeneuve-lès-Maguelone, in: *Onoma* 46, S. 275–299.
- DUMA, Jerzy 1988: Zuflüsse zur unteren Oder und zur Ostsee bis zur Persante = Nazwy dopływów dolnej Odry oraz Bałtyku po ujście Parsęty. Stuttgart (*Hydronymia Europaea*; 4).
- EG = *Evangelisches Gesangbuch*. Ausgabe für die Evangelische Landeskirche Anhalts, die Evangelische Kirche in Berlin-Brandenburg, die Evangelische Kirche der schlesischen Oberlausitz, die Pommersche Evangelische Kirche, die Evangelische Kirche der Kirchenprovinz Sachsen. Berlin-Leipzig 1993.
- EICHLER, Ernst 1985–2009: *Slawische Ortsnamen zwischen Saale und Neiße*, 4 Bde. Bautzen.
- EICHLER, Ernst 1985 [1966]: Völker- und Landschaftsnamen im altsorbischen Sprachgebiet, in: EICHLER, Ernst: *Beiträge zur deutsch-slawischen Namenforschung (1955–1981)*. Leipzig, S. 123–152. Ursprünglich in: *Lětopis A* 13/1, S. 1–30.
- EICHLER, Ernst 2004: Völker- und Landschaftsnamen im deutsch-slavischem Berührungsgebiet. Zu Stand und Perspektiven, in: EICHLER, Ernst; TIEFENBACH, Heinrich; UDOLPH, Jürgen (Hgg.), *Völkernamen – Ländernamen – Landschaftsnamen*. Protokoll der gleichnamigen Tagung im Herbst 2003 in Leipzig. Leipzig (= *Onomastica Lipsiensia*; 2), S. 33–41.
- EICHLER, Ernst; HILTY, Gerold; LÖFFLER, Heinrich; STEGER, Hugo; ZGUSTA, Ladislav (Hgg.) 1995/1996: *Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik*, 3

- Bde. Berlin-New York (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft; 11).
- EICHLER, Ernst; ŠRÁMEK, Rudolf (Hgg.) 1988: Die Strukturtypen der slawischen Ortsnamen (anhand der westslawischen Sprachen). Slawischer Onomastischer Atlas, Reihe: Einführungen, vorbereitende Materialien, Fragebogen, methodische Handbücher und Instruktionen, Band 1. Brno-Leipzig (= Namenkundliche Informationen; Sonderheft).
- EICHLER, Ernst; WALTHER, Hans 1975/1978: Ortsnamenbuch der Oberlausitz, 2 Bde. Berlin (= Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte; 28/29).
- EICHLER, Ernst; WALTHER, Hans (Hgg.) 2001: Historisches Ortsnamenbuch von Sachsen, 3 Bde. Berlin (= Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte; 21).
- EICHLER, Ernst; ZSCHIESCHANG, Christian 2011: Die Ortsnamen der Niederlausitz östlich der Neiße. Stuttgart-Leipzig (= Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Philologisch-historische Klasse; 81/6).
- EVSEENKO, Tatiana 2006: Eigennamen im literarischen Werk. Eine Untersuchung zu den Formen und Funktionen der Eigennamen in der sorbischen Kinderliteratur 1945–2000. Leipzig.
- FISCHER, Reinhard E. 2005: Die Ortsnamen der Länder Brandenburg und Berlin. Alter – Herkunft – Bedeutung. Berlin-Brandenburg 2005.
- FISCHER, Reinhard E.; FOSTER, Elżbieta; MÜLLER, Klaus; SCHLIMPERT, Klaus; WAUER, Sophie; WILlich, Cornelia 1996: Brandenburgisches Namenbuch, Teil 10: Die Gewässernamen Brandenburgs. Weimar.
- FISCHER, Rudolf; EICHLER, Ernst 1970: Beiträge zum Slawischen Onomastischen Atlas. Berlin (= Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Phil.-hist. Klasse; 61/2).
- FLEISCHER, Wolfgang 1963: Namen und Mundart im Raum um Dresden, Bd. 2. Berlin (= Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte; 12).
- FOKT, Krzysztof; SPEER, Christian; MIKULA, Maciej (Bearb.) 2017/2018: Liber Vetustissimus Gorlicensis. Das älteste Görlitzer Stadtbuch = Najstarsza księga miejska zgorzelecka 1305–1416 (1423), bisher 2 Teile. Kraków (= Fontes Iuris Polonici. Prawo Miejskie; 5, 6).
- FRENCL, Alfons 2012: Za hunami mjeza. Wot Žuric hač do Hochozy. Budyšin.
- FRENZEL, Alfons 2008: Lausitz grenzenlos. Bautzen.
- FRENZEL, Alfons 2010: Lausitz rundum. Zwischen Rand und Mitte. Bautzen.
- FRENZEL, Alfons 2013: Lausitz mittendrin. Bautzen.
- GANSLEWIT, Klaus-Dieter 2006: Ergebnisse sprachkundlicher Untersuchungen des Flurnamenguts, in: KARG, Detlef; SCHOPPER, Franz (Hgg.), Horno – zur Kulturgeschichte eines Niederlausitzer Dorfes. Bd. 2. Wünsdorf, S. 483–500.
- GÖSCHEL, Joachim 1964: Die Orts-, Flur- und Gewässernamen der Kreise Borna und Geithain. Namenkundliche Untersuchungen zur Sprach- und Siedlungsgeschichte Nordwestsachsens. Köln/Graz (= Mitteldeutsche Forschungen; 31).
- GREULE, Albrecht 2014: Deutsches Gewässernamenbuch. Etymologie der Gewässernamen und der dazugehörigen Gebiets-, Siedlungs- und Flurnamen. Unter Mitarbeit von Sabine HACKL-RÖSSLER. Berlin-Boston.

- HARDT, Matthias 1999: Das „slawische Dorf“ und seine kolonisationszeitliche Umformung nach schriftlichen und historisch-geographischen Quellen, in: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 17, S. 269–291.
- HECKLAU, Tobias 2008: Die Ortsnamen des Kreises Schleiz in den Grenzen von 1989. Magisterarbeit. Leipzig.
- HENGST, Karlheinz 1998: Siedlung – Herrschaft – Sprachkontakt, in: LÜBKE, Christian (Hg.), Struktur und Wandel im Früh- und Hochmittelalter. Eine Bestandsaufnahme aktueller Forschungen zur Germania Slavica. Stuttgart (= Forschungen zur Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas; 5), S. 81–91.
- HENGST, Karlheinz 1999: Namenforschung und sorbisches Erbe außerhalb des heutigen Sorbischen, in: Lětopis 46, Wosebity zešiwk, S. 98–104.
- HENGST, Karlheinz 2008: Meinungsverschiedenheiten zu altsorbischen Ortsnamenformen. Zur Problematik bei der Rekonstruktion der Ausgangsformen sorbischer Ortsnamen in den Lausitzen, in: Namenkundliche Informationen 93/94, S. 155–184. Internet: <https://www.namenkundliche-informationen.de/baende/download/25311/id28190/> [28.04.2021].
- HOFFMANN, Edgar 2010: Sorabistic Name Studies in History and the Present. Insights and Perspectives, in: Onoma 45, S. 107–125.
- HOFFMANN, István; RÁCZ, Anita; TOTH, Valéria 2017: History of Hungarian Toponyms. [Hamburg].
- HOUGH, Carole; IZDEBSKA, Daria (Hgg.) 2016: ‚Names and Their Environment‘. Proceedings of the 25th International Congress of Onomastic Sciences Glasgow, 25–29 August 2014. Vol. 5: Literary Onomastics, Other Names, Commercial Names. Glasgow. Internet: https://www.gla.ac.uk/media/Media_576599_smxx.pdf [16.07.2021].
- KLEMENSOVÁ, Tereza 2019: Toponymie českého pohraničí po roce 1945 (na příkladu vybraných obcí Jesenicka). Ostrava.
- KOENITZ, Bernd 2010/2011: Unwürde, Lubij, Dažin, Stwěšin und andere Namen altsorbischer Herkunft. Miscellanea und manches Systemhafte, in: Lětopis 57/2, S. 95–118; 58/1, S. 91–115.
- KOENITZ, Bernd 2020: Thietmars *Medeburu(n)* und ‚*mel prohibe*‘. Neues zum Oikonym *Magdeborn* in direktem linguistischen Zugriff und über eine Meta-Deutung (Unter Einbeziehung der *ukrivolsa*-Anekdote und der rätselhaften provincia *Nice*), in: Namenkundliche Informationen 112, S. 249–292.
- KÖRNER, Siegfried 1993: Ortsnamenbuch der Niederlausitz. Berlin (= Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte; 36).
- KOHLHEIM, Rosa; KOHLHEIM, Volker 2014: Spätmittelalterliche Regensburger Übernahmen. Wortschatz und Namengebung. Heidelberg (= Germanistische Bibliothek; 53).
- KOSS, Gerhard 2002: Namenforschung. Eine Einführung in die Onomastik 2002. 3. Auflage. Tübingen (= Germanistische Arbeitshefte; 34).
- KOSTANSKI, Laura 2011: Signs of the Times. Changing Names and Cultural Values in Australia, in: Onoma 46, S. 251–274.
- KŠIŽANK, Kito [= Zschieschang, Christian] 2014: Zachopjeńk ze zajmneju wěcu z dalokego swěta. [Rezension zu] FRENCL, Alfons, Za hunami mjeza. Wot Žuric hač do Hochozy. Budyšin 2012, in: Rozhlad 65/2, S. 23–25.
- LOGA, Kristin; ZSCHIESCHANG, Christian 2019: Namenkunde in und über Sachsen-Anhalt. Stand, Neues und Fehlendes, in: ERB, Andreas; SEYDERHELM, Bettina; VOLK-

- MAR, Christoph (Hgg.), Sachsen und Anhalt. Jahrbuch der Historischen Kommission für Sachsen-Anhalt 31. Halle (Saale), S. 231–246.
- MALINK, Jan 1983: Die Beziehungen Martin Luthers zu den Sorben, in: *Lětopis B* 30/1, S. 54–70.
- MENZEL, Steffen; WENZEL, Walter 2017: Sorbische Personennamen der östlichen Oberlausitz. Nach Quellen des 14. bis 18. Jahrhunderts. Bautzen.
- MĚTŠK, Frido 1981 [1962]: Die Sorben und die Universität Wittenberg, in: MĚTŠK, Frido, Studien zur Geschichte sorbisch-deutscher Kulturbeziehungen. Bautzen (= Spisy Instituta za serbski ludospyt w Budyšinje = Schriftenreihe des Instituts für sorbische Volksforschung in Bautzen 55), S. 95–116. [Ursprünglich in: Wiener Slawistisches Jahrbuch 9, S. 32–62.]
- NAUMANN, Horst 1962: Die Orts- und Flurnamen der Kreise Grimma und Wurzen. Berlin (= Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte; 13).
- NGŚ = ROSPOND, Stanisław; BOREK, Henryk; SOCHACKA, Stanisława (Hgg.) 1970–2016: *Słownik etymologiczny nazw geograficznych Śląska*, 17 Bde. Wrocław-Opole.
- NMP = RYMUT, Kazimierz; CZOPEK-KOPCIUCH, Barbara; BIJAK, Urszula (Hgg.) 1996 ff.: *Nazwy miejscowe Polski. Historia – pochodzenie – zmiany*, bisher 15 Bde. Kraków.
- NÜBLING, Damaris; FAHLBUSCH, Fabian; HEUSER, Rita 2015: *Namen. Eine Einführung in die Onomastik*. 2. Aufl., Tübingen.
- POHL, Heinz-Dieter; ŠRÁMEK, Rudolf (Hgg.) 1993: *Strukturtypy slovanské oikonymie. Ukázkový sešit. Vydáno u příležitosti XI. světového kongresu slavistů v Bratislavě = Die Strukturtypen der slawischen Ortsnamen (anhand der westslawischen Sprachen). Probeheft. Herausgegeben anlässlich des XI. Internationalen Slawistenkongresses in Bratislava 1993. Klagenfurt (= Slovanský onomastický atlas. Série: úvody, přípravné materiály, dotazníky, metodické příručky, instrukce, Svazek 2 = Slawischer Onomastischer Atlas, Reihe: Einführungen, vorbereitende Materialien, Fragebogen, methodische Handbücher und Instruktionen; 2).*
- PUZEY, Guy 2011: *New Research Directions in Toponomastics and Linguistic Landscapes*, in: *Onoma* 46, S. 211–226.
- REICHMUTH, Janett 2000: *Eine onomastische Untersuchung der Eigennamen in Erwin Strittmatters „Der Laden“*. Magisterarbeit Leipzig.
- ROSENKRANZ, Heinz 1982: *Ortsnamen des Bezirkes Gera*. Greiz.
- SANDST, Line 2016: *Urbane stednavne. En stilistisk-retorisk analyse af urbane stednavne i det københavnske byrum*. København. Internet: http://static-curis.ku.dk/portal/files/157035935/Ph.d._2016_Sandst.pdf [05.05.2021].
- SÄNGER, Johanna 2005: *Heldenkult und Heimatliebe. Straßen- und Ehrennamen im offiziellen Gedächtnis der DDR*. Berlin.
- SCHMID, Wolfgang P. 1990: *Gewässernamenwörterbücher*, in: HAUSMANN, Franz Josef (Hg.), *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*, Bd. 2. Berlin-New York (= *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft*; 5.2), S. 1284–1291.
- SCHMID, Wolfgang P. 1993: *Zwischen Baltikum und Balkan. Sprachwissenschaftliche Bemerkungen zu einer alten Grenzzone*. Berlin (= *Sitzungsberichte der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Philologisch-historische Klasse* 132, Heft 5).

- SCHUSTER-ŠEWC, Heinz 2008: Die Ortsnamen der Lausitz – Anmerkungen zum Stand ihrer Erforschung, in: *Lětopis* 55/2, S. 94–108.
- SCHUSTER-ŠEWC, Heinz 2009: Die Ortsnamen der Lausitz – Anmerkungen zum Stand ihrer Erforschung (Teil II), in: *Lětopis* 56/2, S. 103–124.
- SCHUSTER-ŠEWC, Heinz 2011: Die Ortsnamen der Lausitz – Anmerkungen zum Stand ihrer Erforschung (Teil III), in: *Lětopis* 58/1, S. 116–130.
- SCHWELA, Christian Gotthold 2019 [1958]: Die Flurnamen des Kreises Cottbus = ŠWJELA, Bogumił: Stronine mjenja Chóšobuskego wobcerjenja. Reprint. Bautzen. Erstveröffentlichung: Berlin (= Veröffentlichungen des Instituts für Slawistik; 17).
- SJÖBLOM, Paula 2006: A Cognitive Approach to the Semantics of Proper Nouns, in: *Onoma* 41, S. 63–82.
- SŁOŃ, Marek; ZACHARA-ZWIĄZEK, Urszula (Hgg.) 2018: The Court Records of Wschowa (1495–1526). Digital Edition, in: *Studia Geohistorica* 6, S. 206–219.
- ŠRÁMEK, Rudolf 1999: Úvod do obecné onomastiky. Brno.
- ŠRÁMEK, Rudolf 2007: Beiträge zur allgemeinen Namentheorie. Hg. von Ernst HANSACK. Wien.
- STELLMACHER, Dieter (Hg.) 2004: Sprachkontakte. Niederländisch, Deutsch und Slawisch östlich von Elbe und Saale. Frankfurt am Main etc. (= Wittenberger Beiträge zur deutschen Sprache und Kultur; 3).
- ŠTĚPÁNOVÁ, Pavla 2016: Intimní partnerská pojmenování, in: *Acta Onomastica* 55, S. 341–349.
- TAN, Peter K. W. 2011: Mixed Signals. Names in the Linguistic Landscape. Provided by Different Agencies in Singapore, in: *Onoma* 46, S. 227–250.
- UDOLPH, Jürgen 1979: Studien zu slawischen Gewässernamen und Gewässerbezeichnungen. Ein Beitrag zur Frage nach der Urheimat der Slaven. Heidelberg (= Beiträge zur Namenforschung, Neue Folge; Beiheft 16).
- UDOLPH, Jürgen 1990: Die Stellung der Gewässernamen Polens innerhalb der alteuropäischen Hydronymie. Heidelberg (= Beiträge zur Namenforschung, Neue Folge; Beiheft 31).
- WALKOWIAK, Justyna B. 2019: Names as Covert Affirmation of Identity. On some Propagandistic Urbanonyms of the Post-War Western Borderlands in Poland, in: *Acta Onomastica* 60/1, S. 138–149.
- WAUER, Sophie 1999: Das Flussgebiet der Havel (ohne die Spree). Stuttgart (= *Hydronymia Germaniae*; A 17).
- WAUER, Sophie 2005: Brandenburgisches Namenbuch, Teil 12: Die Ortsnamen des Kreises Beeskow-Storkow. Nach Vorarbeiten von Klaus MÜLLER. Mit einem siedlungsgeschichtlichen Beitrag von Kerstin KIRSCH. Stuttgart.
- WENZEL, Walter 1987–1994: Studien zu sorbischen Personennamen, 3 Teile. Bautzen.
- WENZEL, Walter 2004: Niedersorbische Personennamen aus Kirchenbüchern des 16. bis 18. Jahrhunderts. Mit 16 mehrfarbigen Karten. Bautzen.
- WENZEL, Walter 2006: Niederlausitzer Ortsnamenbuch. Bautzen.
- WENZEL, Walter 2008: Oberlausitzer Ortsnamenbuch. Bautzen.
- WENZEL, Walter 2009a: Slawen – Deutsche – Namen. Beiträge zur westslawischen Personen- und Ortsnamenforschung. Mit besonderer Berücksichtigung des Sorbischen. Hg. von Silvio BRENDLER und Karlheinz HENGST. Hamburg.

- WENZEL, Walter 2009b: Umstrittene Deutungen Lausitzer Ortsnamen, in: *Namenkundliche Informationen* 95/96, S. 55–88. Internet: <https://www.namenkundliche-informationen.de/baende/download/10493/id10956/> [28.04.2021].
- WENZEL, Walter 2010: Problematische Deutungen Lausitzer Ortsnamen, in: *Lětopis* 57/2, S. 119–130.
- WENZEL, Walter 2014: *Namen und Geschichte. Orts- und Personennamen im deutsch-westslawischen Sprachkontaktraum als historische Zeugnisse*. Hg. von Andrea BRENDLER und Silvio BRENDLER. Hamburg.
- WENZEL, Walter 2015a: *Atlas niedersorbischer Zunamen*. Bautzen.
- WENZEL, Walter 2015b: *Slawen in Deutschland. Ihre Namen als Zeugen der Geschichte*. Hg. von Andrea BRENDLER und Silvio BRENDLER. Hamburg.
- WENZEL, Walter 2015 [2014]: *Der Slawengau Besunzane im Licht der Ortsnamen*, in: WENZEL, Walter, *Slawen in Deutschland. Ihre Namen als Zeugen der Geschichte*. Hg. von Andrea BRENDLER und Silvio BRENDLER. Hamburg, S. 192–211. Ursprünglich in: *Namenkundliche Informationen* 103/104, S. 392–411. Internet: <https://www.namenkundliche-informationen.de/baende/download/13477/id13476/> [28.04.2021].
- WENZEL, Walter 2017: *Die slawische Frühgeschichte Sachsens im Licht der Namen*. Hg. von Andrea BRENDLER und Silvio BRENDLER. Hamburg.
- WENZEL, Walter 2018: *Der Stammesname Besunzane in neuer Sicht. Mit einer Karte*, in: *Lětopis* 65/2, S. 107–111.
- WENZEL, Walter 2019: *Die slawische Besiedlung des Landes zwischen Elbe und Saale. Namenkundliche Studien*. Hg. von Andrea BRENDLER und Silvio BRENDLER. Hamburg 2019.
- WENZEL, Walter 2020 [1999]: *Lausitzer Familiennamen slawischen Ursprungs*. Bautzen. Neudruck. Bautzen.
- ŽIGO, Pavol 1991: *Strukturne typy Slovenskej ojkonymie. Počítačový tezaurus*, in: MAJTÁN, Milan (Hg.), *X. slovenská onomastická konferencia*. Bratislava 13.–15. septembra 1989. *Zborník referátov*. Bratislava, S. 236–242.
- ŽIGO, Pavol 1999: *Rechnergestützte Verarbeitung der Strukturtypen der slawischen Ortsnamen*, in: *Österreichische Namenforschung* 27/1–2, S. 133–136.
- ZSCHIESCHANG, Christian 2003: „Das land tuget gar nichts.“ *Slaven und Deutsche zwischen Elbe und Dübener Heide aus namenkundlicher Sicht*. Leipzig (= *Namenkundliche Informationen*; Beiheft 22).
- ZSCHIESCHANG, Christian 2008: *Slaven und Deutsche zwischen Elbe und Dübener Heide. Beiträge der Namenforschung zur Sprachgeschichte*, in: EICHLER, Ernst (Hg.), *Onomastica Slavogermanica XXV*. Leipzig (= *Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Philologisch-historische Klasse*; 80/5), S. 396–429.
- ZSCHIESCHANG, Christian 2009: *Ortsnamen, Siedlungslandschaften und Ethnien in der nordböhmischen Elbtallandschaft*, in: AHRENS, Wolfgang et al. (Hgg.), *Names in Multi-Lingual, Multi-Cultural and Multi-Ethnic Contact. Proceedings of the 23rd International Congress of Onomastic Sciences, August 17–22, 2008*. Toronto, S. 1097–1111. Internet: <https://yorkspace.library.yorku.ca/xmlui/handle/10315/4055> [10.05.2021].

- ZSCHIESCHANG, Christian 2014: [Rezension zu] FRENCL, Alfons: Za hunami mjeza. Wot Žuric hač do Hochozy, Budyšin 2012. Internet: <https://www.onomastikblog.de/artikel/ni-rezensionen/die-grenze-hinter-den-tennen/>, [14.05.2020].
- ZSCHIESCHANG, Christian 2015: Zur Rolle von Flurnamen in der Kulturlandschaft und der Kulturlandschaftsforschung, in: AEHNLICH, Barbara; MEINEKE, Eckhard (Hgg.), Namen und Kulturlandschaften. Leipzig (= Onomastica Lipsiensia 10), S. 375–397.
- ZSCHIESCHANG, Christian 2017: Das Hersfelder Zehntverzeichnis und die frühmittelalterliche Grenzsituation an der mittleren Saale. Eine namenkundliche Studie. Köln-Weimar-Wien (= Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa; 52). Internet: <https://www.vr-elibrary.de/doi/pdf/10.7788/9783412508746> [16.07.2021].
- ZSCHIESCHANG, Christian 2018: Eutzsch vom Mittelalter bis in die Neuzeit, in: MELLER, Harald; FRIEDERICH, Susanne (Hgg.), Archäologie in der Flussaue. 20 Jahre Hochwasserschutz und Ortsumgehung Eutzsch, Halle (Saale) (= Archäologie in Sachsen-Anhalt; Sonderband 27), S. 158–162.
- ZSCHIESCHANG, Christian 2019: (Die) Sachsen – ein Terminus im Spannungsfeld dreier anderer. Denotat, Identität und Raumordnung, in: AUGSTEIN, Melanie; HARDT, Matthias (Hgg.), Sächsische Leute und Länder. Benennung und Lokalisierung von Gruppenidentitäten im ersten Jahrtausend. Wendebourg (= Neue Studien zur Sachsenforschung; 10), S. 33–43.
- ZSCHIESCHANG, Christian 2020: Die Mark Schmelz in der Dübener Heide. Ein Exempel in Sachen Flurnamenforschung, in: Namenkundliche Informationen 112, S. 419–450.
- ZSCHIESCHANG, Christian 2021a: Ortsnamenforschung im digitalen Zeitalter. Einige konzeptionelle Überlegungen, in: DRÄGER, Kathrin; HEUSER, Rita; PRINZ, Michael (Hgg.), Toponyme. Standortbestimmung und Perspektiven. Berlin-Boston (= Germanistische Linguistik; 326), S. 249–265.
- ZSCHIESCHANG, Christian 2021b: Flurnamenforschung in der sorbischen Lausitz, erscheint in: Onomastica 65, im Druck.
- ZSCHIESCHANG, Christian 2021c: Onomastischer Wissenstransfer am Sorbischen Institut. Zwei neue Projekte, erscheint in: KREMER, Dieter (Hg.), Namenforschung und Namenberatung. Leipzig (= Onomastica Lipsiensia; 14), im Druck.